

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 320 — 24. November 1915

Im Westen hielt die lebhafteste Artillerie Tätigkeit an mehreren Stellen an. Im Priesterwalde blieben französische Sprengungen erfolglos. Im Luftkampfe wurde bei Aure in der Champagne ein französischer Doppeldecker abgeschossen. In An der italienischen Grenze dauern die Kämpfe an der Görzer Front weiter an. Nur aus der Hochfläche von Doberdo gelang es den Italienern, die österr.-ungar. Verteidigungslinie etwas zurückzudrängen. Ein Gegenangriff warf die Italiener aber alsbald wieder zurück. Der österr.-ungar. Heeresbericht stellt ausdrücklich fest, daß die österr.-ungar. Truppen seit dem Beginn des 'Krieges, also seit einem halben Jahre, ihre Stellungen am Jsonzo, die in letzter Zeit der Gegenstand der heftigsten Angriffe waren, fest in ihren Händen halten. Die Verluste der Italiener an Toten und Verwundeten werden auf eine halbe Million Mann geschätzt. In Serbien deuten alle Zeichen darauf hin, daß der letzte Kampf auf serbischem Gebiete östlich! von Pristina, in der Gegend des Amselfeldes, wird ausgefochten werden. Von Norden, von Osten und von Süden rücken die verbündeten Heere gegen Pristina vor, die Serben vor sich! hertreibend, die zwar noch an einzelnen Stellen heftigen Widerstand leisten, aber doch! den Vormarsch höchstens eine kurze Zeit aufzuhalten, aber nicht mehr zu hindern vermögen. Der Ring zieht sich immer enger um die Serben zusammen. Nur die Westseite nach! Montenegro ist bisher noch offen. Die serbische Regierung soll schon nach Prizren geflüchtet sein, dem an der Nord-ecke Albaniens gelegenen serbischen Grenzort. Die Unsern machten in Nachhutkämpfen nördlich, von Mitrowitz, nördlich und nordöstlich von Pristina 1500

Serben zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze. Die südöstlich auf Pristina vorrückenden Bulgaren nahmen 8000 Serben gefangen und erbeuteten 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre. Schon diese Beute zeigt die Auflösung des serbischen Heeres, das planlos und ziellos durch, Winterkälte und Frost, entkräftet und übermüdet aus dem Lande eilt, um in den Schwarzen Bergen und in Albanien Schutz zu suchen, ein heimatloser König, ein heimatloses Heer, ein heimatloses Volk. Gebrochen ist der Hochmut, aber auch die Kraft Serbiens und düstere Verzweiflung herrscht in der Nacht, Westen wogenden Karawane des letzten Serbiens letzter Kampf. Die Kämpfe am Pristina und Mitrowitz: 9500 Serben gefangen. 50 Geschütze, 22 Maschinengewehre erbeutet. — Ein halbes Jahr italienischer Krieg. — Mehr italienischen Angriffe abgeschlagen. — Eine halbe Million italienische Beriberi. — Belagerungszustand in Griechenland. Elends, die ihre grellste Beleuchtung findet in dem Revolverschuß des Offiziers, den die Serben, um sein Volk an dem Mörder zu rächen, aus Pasitsch abgeschossen hat. Und die Verbündeten? Gelaffen und kühl sieht England dem Untergange des zweiten, feiner Politik geopfertem Volkes zu. Serbien ist für England wertlos geworden und die zermürbten Haufen sind ja nicht einmal mehr um den Suezkanal zu verwenden, um für Englands Zwecke zu kämpfen. Nur die Franzosen wollten helfen, aber auch, sie konnten das Verhängnis nicht mehr aushalten. Sie wurden in den Strudel mitgezogen. Griechenlands Antwort ist eine glatte Absage. Um derseits auch den notwendigen Rückhalt zu geben, wurde über ganz Griechenland der verschärfte

Belagerungszustand verhängt.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 23. November. Mittags. Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch! das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuer-tätigkeit an. Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure in der Champagne nach! Lustkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Balkankriegsschauplatz. Nördlich! von Mitrowitz, sowie nördlich und nordöstlich! von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Über 1500 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. Auch! die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte dringen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet. » Oberste Heeresleitung. .

Zur Lage in Persien. Der "Franks. Ztg." zufolge meldet die "Köln. Ztg." aus Kopenhagen: Die "Börsenzeitung" erklärt, es werde vom Ministerium des Äußeren mitgeteilt, daß der Vormarsch der russischen Truppen gegen Teheran aufgegeben wurde. Da der Schah öffentlich erklärte, mit der Regierung, in Teheran bleiben zu wollen, seien die eigentlichen Gründe für einen Vormarsch gegen die Hauptstadt von selbst weggefallen. (Z.) Die Vorgänge in

Persien. Petersburg, 23. November. Tie Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Teheran: Unsre Feinde haben bei Kum von der Telegraphenlinie von Teheran nach« Süd persien und Indien Besitz ergriffen. Aus Buschir wird telegraphiert, daß der englische Konsul und die Mitglieder der englischen Kolonie in Schiras verhaftet wurden. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die letzte Proklamation der persischen Demokraten, wodurch, die Stämme zum! Anschluß an die türkische Armee aufgefordert werden, macht überall tiefen Eindruck. Die Krieger versammeln sich zu Tausenden vor Buschir und drohen mit einem Angriff auf die Stadt, falls die Engländer sie nicht räumen. Die Plünderung des dortigen deutschen Konsulats durch die Engländer steigert noch, die Empörung der Bevölkerung. <Z.) Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Tie an der oberen Drina kämpfenden k. und k. Truppen greisen die montenegrinische Stellung aus dem Kozora-Sattel und nordöstlich davon an. Eine österr.-ungar. Kolonne ist in Prijepolje eingedrückt. Die Kämpfe im Amsfeld nchmjen einen günstigen Fortgang. Unsre im Jbatal vor dringenden Streitkräfte stehen 6 Kilometer nördlich« von Mitrowitza, deutsche Truppen einen halben Tagemarsch nördlich von Pristina im Kampfe. Die Bulgaren dringen über die Zegovac-Planina vor. Der stellvertretende Chef des Generalstabes r v. H o « f e r, Feldmarschalleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Eine Kaiserreise. Ueber eine Besichtigungsfahrt des Kaisers heißt es in einem Feldpostbrief, der im Liegnitzer Tagblatt, veröffentlicht

ist: Der Kaiser kommt zur Besichtigung der Armee Woyrsch. So ging es am 10. Nvoembe rldurch unsere Laufgräben und ant 11. November erschien der Kaiser, begleitet vom Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern. Der Kaiser schritt die Front ab und begrüßte jede Kompagnie — jede Brigade hatte eine Kompagnie entsandt — mit den Worten: "Guten Morgen, Kameraden". Dann nahm er einzelne Dekorierungen vor. In einer Ansprache dankte er für die schönen Erfolge, die die schlesische Landwehr im Laufe der großen Offensive erreicht habe. Er kam dann aus die Angriffe des Feindes im Westen zu sprechen und ermahnte uns, auszuhalten im Graben und den Feind Mit blutigen Köpfen heimzuschicken, bis er vor uns auf den Knien liegt, was vielleicht, wie er hoffe, schon in kürzester Zeit geschehen könne. (Z.)

Der Krieg mit Italien. Tie Steuerschraube in Italien. Unter den geplanten neuen Steuern kn Italien befindet sich, auch eine Erhöhung der Einkommensteuer. <Z.)

Ter bulgarische Bericht. WTB. Sofia, 23. November. Amtlicher Bericht vom 21. November: Die Kämpfe um Pristina gehen weiter. In der Gegend von Guilani haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 4 Geschütze erbeutet. An der übrigen Front keine Veränderung. Ter Kampf gegen Serbien. Paris, 23. Nov. (Agence Havas.) Der am 22. November eingetroffene Montenegrinische Bericht lautet: Unsere Sandschakarmee wurde am 20. November aus der ganzen Linie am kräftigsten an der Drina und am 'Sims an gegriffen. Sie schlug den Gegner überall zu rück (!) und befestigte die neuen Stellungen.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Der "Frkf. Ztg." wird aus Wien berichtet: Württembergische und brandenburgische Truppen waren es, die sich nach erbittertem Straßenkampf der befestigten Stadt Novipazar bemächtigten. Zur Deckung der nach Montenegro hinüberführen den Wege in dem Gebiete von Pestera sind südwestlich von Novipazar starke serbische Nachhuten zurückgeblieben, die zähen und erbitterten Widerstand leisteten. Die Truppen der Armee Gallwitz dringen, nachdem sie schon beiderseits von 'Podujevo den Ausgang des Tales des Labflusses erzwungen haben, auf beiden Seiten dieses Flusses über die Lesizka Planina und die südlichen Hänge des 850 Meter hohen Wasiljewac-Passes weiter nach« dem Süden vor. (Z.) sTie Lage der österreichischen Gefangenen in Serbien. Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wurden zum großen Teil bereits nach Albanien eskortiert. Ihr Los scheint kein gutes zu sein. Tausende werden dazuliv verwendet, die Straßen für den Rückzug der Truppen herzustellen und Wege in Albanien für die Zufuhr von Lebensmitteln für die serbische Armee zu bauen. Schrecklich ist auch das Los der serbischen Verwundeten, die von ihret Truppen nicht mehr fortgeschafft werden können. Zu Hunderten bleiben sie ihrem Schicksal überlassen. Man findet Verwundete, die, ohne Hilfe erhalten zu haben, aus freiem Felde sterben. (Z.) . Verlegung des serbischen Regierungssitzes nach« Montenegro. Nach einer Privatmeldung des Berner "Bund" bereitet die serbische Regierung eine Verlegung ihres Sitzes nach Montenegro vor, wohin viele Lebensmitteltransporte abgehen. <Z.) Tie Balkansorgen her

Vicrverbandspressr. Die "Deutsche Tagesztg." meldet aus Genf: Die merklich, abgekühlte StimMung der Pariser Presse entspringt der Erwägung, was Eigent lich der Viercherband auf dem Balkan anstreben könne. Oberst Rousset gesteht verzagt, Hilfe für Serbien sei unmöglich. Sarraill erwarte einen überstarken feindlichen Angriff auf der Frontseite und auf bviden Flanken. Aushar ren wäre ja schön, rotenn nur der Vierverband heute wüßte, wer demnächst die kräftigste Offen sive auf dem Balkan ergreifen könne. Hier liege der schwärzeste Punkt. — Die radikale Presse spricht schon deutlicher. "Rappel" be fürchtet, der Vierverband entfessele einen griechischen Krieg, dessen Ziel nebelhaft sei. Niemals werde Griechenland gegen Deutsch land marschieren. Berthaut sagt, Saloniki sei nur eine sichiere Basis, wenn es ein befestigtes Lager werde; indessen fehle Italiens Hilfe. Frankreich, dürfe neue Truppen nicht absenden. Die Diplomaten möchten auch Griechenland nicht brüskieren. Clemenceau verlangt sofort tigen Verzicht auf jegliches Unternehmen tm Saloniki. Deshalb wird er in ungewöhnlich heftiger Weise von Herwe angegriffen. Dieser erfährt, daß Clemenceau als Präsident der Senatskommission die übrigen Mitglieder zur Ansicht bekehrt habe, Frankreich müsse die Offensive an der Westfront ergreifen und alle übrigen Pläne aufgeben. Dagegen protestiert Herve, indem er auseinandersetzt, die Aufgabe Salonikis würde allen bisherigen Fehlern des Vierverbandes die Krone aufsetzen. Die Ru mänien würden sofort Beßarabien angreifen. Wenn solche zersetzende Geffter wie Clemenceau Einfluß auf die Regierung gewännen, wäre es Vesser, sofort Frieden zu schließen. (Z.) Bclagernnngszustant» in

Griechenland. Wien, 23. November. Hier vorliegende Meldungen besagen, in ganz Griechenland einschließlich der griechischen Inseln sei der ver schärfte Belagerungszustand verhängt worden. i ! i ; 11 1 ; (Z) Griechenlands Antwort. Genf, 23. November. Das Parffer Aus wärtige Amt erwartet morgen den vollständigen Text der Athener Protestnote, die von Briands Pressebüro mit den Worten gekenn zeichnet wird: "Diese Protestnote wird ern ster zu nehmen sein als die seinerzeit von Venizelos ausgegebene." Ueber den Inhalt der Protestnote ver lautet: Griechenland sehe sich durch die im Namen des Vierverbandes ausgesprochenen Drohungen Kitcheners nicht zu der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Deutschjland, Oesterreich«-Ungarn, Bulgarien und die Türkei ver anlaßt. Es ziehe die Zurückziehung seiner Beobachtungstruppen aus dem Grenzgebiet in der von Kiichener angegebenen Ausdehnung vor. Die Parffer Regierungskreise sind von dieser Wendung keineswegs befriedigt, beson ders darum nicht, weil General Sarraill von solcherart erlangten Erweiterung des Operationsfeldes der Verbündeten wenig taktische Vorteile, dagegen die Möglichkeit unliebsamer ZwifchenfäUe erwartet. (Z.) > * Scheveningen, 23. November. Die Ge sandten Griechenlands in Paris und London gaben eine Erklärung ab, die Athener Regie rung werde nach, wie vor die Ausschiffung der Ententetruppen in Saloniki in keiner Weise belästigen, könne jedoch, den Uebertritt bewaff neter Serben nach Griechenland nicht zulas sen. Somit bleibt das Ultimatum! der Entente wirkungslos; man glaubt nicht, daß die En tente außer der Blockade noch andere Zwangsmaßregeln anwenden wird. Englisches Urteil über die Haltung Rumäniens. Der "Franks. Ztg." wird

aus London be richtet: Das englische Wochenblatt "Nation" erwartet nicht mehr, daß Rumänien an der Seite der Entente an dem Kriege teilnehmen wird. Wenn es dies gewünscht hätte, dann * hätte es diesen Schritt getan, bevor Serbien 1 überwältigt war. Inzwischen mürbe K 'für I die Entente nicht mehr gefährlich sein, wenn ' es auf die Seite der Zentralmächte träte. Hätte ' Rumänien dies zur Zeit des russischen Rück zuges getan, dann 'hätten die Folgen ernste fein können. (Z.) Zurückhaltung eines Sanitätsznges. Der vom Kaffer Franz Josef der bulgari schen Heeresverwaltung geschenkte Sanitäts zug wird bisher von der rumänischen Regier ung zurückgehalten. (Z.) RohölauSjuhr aus Rumänien. Budapest, 23. November. Der "Pester Lloyd" meldet aus Bukarest: Die rumänische Eisenbahndirektion gestattet die Ausfuhr von Rohöl. Zum Abttausport werden 180 Tankwagen bis zu den rumänischen Häfen ver wendet werden. (Z.) Am Balkan.

Der Krieg zur See. Versenkte Schisse. Lyon, 22. November. "Progres" meldet aus Marseille: Der Kapitän und die aus 28 Mann bestehende Besatzung des italienischen Dampfers "Ticino", der am 6. ds. von einem Unterseeboot versenkt wurde, kamen hier an. Sie wurden nach, Italien wviter befördert. London, 22. November. (Reuter.) Die britischen Dampfer "Merganser" und "Hallamshire" sind versenkt worden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Der Krieg mit England. Warnnpg an bk englische Regierung. "Labour Leader" fragt unter der Ueberschrift: "Weiß die Regierung, daß eine Ver einigung existiert aus

Männern im dienst fähigen Alter, die geschworen haben, teilte Wehrpflicht anzunehmen, gleich wie die Folgen sein mögen." Die Organisation habe bereits 50 Ortsstellen. Mehrere tausend Mitglieder wollen Pier Tage vor dem Ablauf von Lord Derbys Ultimatum einen Nationalkonvent in London einberufen, um die grundsätzliche Freiheit gegen jede Wehrpflicht festzustellen. 'Ist die Regierung bereit, diesem Widerstand entgegenzutreten? Die Zahl derjenigen, die entschlossen ist, die "Wehrpflicht nicht anzuerkennen, ist größer als sie ahnt. Sie fei gewarnt. (Z.)'

Tages-Uebersicht. 1000 Ritter des Eisernen Kreuzes zahlte der Verband der Deutschen Buchdrucker nach den bis 13. ds. im "Korrespondenten" geführten namentlichen Aufzeichnungen. Höchstpreise für Wild. Nachdem die Verhandlungen tritt Den Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichskanzler die Höchstpreise für Wild festgesetzt. Sie betragen: Für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Decke, Balg oder Federn für das Pfund: bei Rot- und Damwild 0,60 Mk., Rehwild 0,70 Mk., Wildschweine 0,55 Mk., für das Stück bei Hasen 3,75 Mk., Kaninchen 1 Mk., Fasanen (Hähne) 2,50 Mk., Fasanen (Hennen) 1,75 Mk. Die Kleinhandelspreise sind von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichskanzler wie folgt bestimmt: Für das Pfund bei Rot- und Damwild 1,40 Mk., Rehwild 1,80 Mk., Wildschweine 1,10 Mk., für das Stück bei Hasen mit Fell 5 Mk., ohne Fell 4,50 Mk., Kaninchen mit Fell 1,60 Mk., ohne Fell 1,30 Mk., Fasanen (Hähne) 3,50 Mk., Fasanen (Hennen) 2,50 Mk. Milchstreik in Uta. Die Milchhändler in Ulm scheinen einen Milchstreik ins Werk

setzen zu wollen. Die Tatsache, daß die Stadt sich bis jetzt den Bezug von täglich 3000 Litern Milch vertraglich gesichert hat, und daß von der Stadt die Festsetzung eines Höchstpreises von 22 Pfg. geplant ist, scheint die Milchhändler dazu zu veranlassen. Sie dürfen aber bei einer Durchführung schlechtfahren, denn Oberbürgermeister von Wagner erklärte, daß in dem Augenblick, in dem die Milchhändler ihre Lieferungen einstellen, die Stadt die gesamte Milchversorgung in die Hand nehmen werde. Um aber den Händlern einen angemessenen Verdienst zu lassen, wurde bestimmt, daß sie bei einem Milch-Höchstpreise von 22 Pfg. von der Stadt die Milch um 19 Pfg. erhalten werden. Der holländische Lebensmittelhandel. Nach der "Köln. Ztg." hat der erste Minister Holands eine Anfrage des Pariser "Journal" über die Absichten Hollands bezüglich des Außenhandels mit Lebensmitteln durch folgendes Telegramm beantwortet: Holland kann sein Recht und seine Verfügung über seine Bodenerzeugnisse nicht preisgeben. (Z.)

Bayerische Nachrichten. I Kartoffel-Enteignung. Die Stadtgemeinde Würzburg beschloß den Einkauf von 20 000 Zentner fränkischer Kartoffeln, die an die Bevölkerung, gleichgültig ob bemittelt oder nicht, abgegeben werden sollen. Bis jetzt ist aber nur ein Waggon eingelaufen, da die Bauern - mit der Anlieferung zurückhalten. Der Magistrat beschloß nun von der gesetzlichen Handhabung Gebrauch zu machen und die Kartoffeln in drei Bezirksämtern Kitzingen, Ochsenfurt und Würzburg zu enteignen, (nt.) | Der blinde Sohn. Ein erblindeter Soldat, | geschmückt mit dem Eisernen

Kreuz, geleitet von einem Schulknaben, kann in den Straßen Augsburgs oft gesehen werden. Er ist | der Sohn eines Bauern von Agawang bei Gessertshausen. Als er daheim erblindet ankam, wurde ihm buchstäblich die Tür gewiesen, da der Bauer seinen Sohn nicht blind in den Krieg geschickt habe, man solle ihn nur in einer Anstalt aufnehmen. Der Soldat wurde von seiner verheirateten Schwester in Augsburg-Pfersee aufgenommen, hat bereits im | Schreiben (Blindenschrift) gute Fortschritte gemacht und ist nun auch mit seinem Schicksal zufrieden. Jetzt aber hörte sein Vater, was der Sohn Kriegsinvalidenpension erhält, und nun - möchte er den abgewiesenen Sohn wieder daheim haben. Auf dieses Anerbieten verzichtete | nun aber der Sohn. | Der christliche Bauernverein hielt am Montag in München eine erweiterte Obmannerversammlung ab, in welcher Herr Dr. Heim | über "Höchstpreispolitik und Lebensmittelpreise" sprach. In seinem Referat behandelte er ausführlich die Periode der Höchstpreispolitik und forderte: 1. Die Höchstpreise müssen ausgehen von den Entfaltungskosten, 2. die Höchstpreise sind, für Auslandsprodukte angewendet, verhängnisvoll, 3. die Höchstpreise für Kleinprodukte sind nur denkbar unter vollständiger Ausschaltung des Handels. Er wies auch darauf hin, daß seit 1. Januar 448 Dekrete erschienen sind, von denen manche kaum 8 Tage alt wurden. Eine Resolution an den Reichskanzler gelangte zur Annahme, in welcher gegen die in jüngster Zeit erhobenen ungerechten Vorwürfe gegen die Landwirtschaft protestiert und der Verwunderung Ausdruck gegeben wird, daß der Reichskanzler wohl auf eine

Eingabe der sozialdemokratischen Partei eine öffentliche Antwort in der "Nordd. Allg. Ztg." gab, auf eine Eingabe des deutschen Landwirtschaftsrates bis heute aber schwieg.

Zwei Kinder erstickt. Bei einem Zimmerbrand im Häuschen der Tagelöhnerin Martin in Waal (Schwaben) erstickten die beiden Kinder der ein Mädchen von 2 und ein Knabe tost 3 Jahren. Ihr neugeborenes Kind erschlage hat die 18jährige Dienstmagd Warta Heindl von Oberneukirchen, nachdem sie am 28. Juli heimlich im Kuhstall ihres Dienstherrn in Reichwinkel geboren hatte. Sie tötete das Kind durch Schläge mit der Mistgabel und versteckte die Leiche in einer Ecke des Stalles. Das oberbayerische Schwurgericht verurteilte die Heindl unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Beim Rodeln verunglückt. Einem 17jährigen Knaben in Sippersfeld (Pfalz), dessen Vater seit einem Jahre im Felde steht, drang beim Rodeln ein Holzpfehl so in den Unterleib, daß dieser aufgeschlitzt wurde. Im Krankenhaus Kaiserslautern wurden Teile des Pfahles herausgenommen. Ein Boche-Prozeß. Die Berliner "Volkszeitung" meldet aus Bern: Ein Deutsche namens Wagner und eine Frau Buergi, eine geborene Französin, waren in einem Berner Kinematographentheater zusammengeknallt, weil Frau Buergi bei einem deutschen Bilde Wagner mit dem Schimpfnamen "Boche" belegt hatte. Es war zu einer Schlägerei mit blutigen Nasen gekommen und beide Personen haben monatelang prozessiert. Jetzt ist das Urteil gefällt worden, das Wagner 20 Tage Gefängnis und 40 Franken Geldbuße auferlegt. Wagner erhält aber den in der

Schweiz üblichen Strafaufschub und braucht die Strafe nicht abzusitzen. Frau Buergi wurde, weil sie Unfug getrieben und eine Körperverletzung begangen hatte, zu 70 Franken Geldstrafe verurteilt. X3-) Allerlei.

Genossenschaftswesens gewiesen sei, als der Landrat im vorigen Jahre den Zuschuß gestrichen habe. Es sei dies lediglich aus 'Sparsamkeitsrücksichten' geschehen. Es wurde daraus beschlossen, die Beitragserhöhung auf die Tagesordnung der nächsten Genossenschaftsversammlung zu stellen. Herr Oekonomierat Hohenegg referierte hieraus über Revisionswesen, wobei er als Grundsatz aufstellte, die schärfste Revision sei die beste. Anschließend hieran sprach der gleiche Redner über das Thema "Der Krieg und die Genossenschaften"/ worüber noch gesondert berichtet wird. Herr Pfarrer Stelzer forderte zu innigem Zusammenwirken der Genossenschaften auf. Der Herr Kreisanwalt schloß sodann die 'Versammlung mit beutlichen Wünschen auf fernere gedeihliche Entwicklung des Genossenschaftswesens. ;

Etwas wie Galgenhumor blitzt in seinen Augen auf und klingt im Ton seiner Stimme. "Wenn's wenigstens Süßwasser wäre! Aber so mit ? nem bitteren Seewassergeschmack auf der Zunge —Brrr!" Er schüttelt sich, greift in die Rocktasche und zieht sein Zigarrenetui heraus. Es sind noch drei Zigarren darin. Er präsentiert sie seinen Gefährten. "Darf ich bitten?" Aber Mr. Pemberton wie Viktor Felden danken. Der Leutnant bedient sich! achsetzuckend selber und zündet die Zigarre mit Beifall an. Aber er hat erst einige Züge getan, als ihm ein erschütterndes Beispiel in seinem Genuß stört. Immer gieriger

haben die über Deck hereingefluteten Wassermassen ihr Zerstörungswerk getan. Jetzt branden sie zur Kommandobrücke empor, auf der der Kapitän und der erste Offizier in heroischer Ausdauer verharren. Mr. Pemberton winkt den beiden Schiffsoffizieren. Aber der Kapitän lehnt energisch ab. Und auch! der erste Offizier verneint mit einer energischen Gebärde. Der weiße Gischt spritzt ihnen ins Gesicht. Meugierigen Wogen machen sich über die Schutzverkleidung heben, die sie in wenigen Minuten herabgerissen haben. Eine Sturzwelle packt den Kapitän und nimmt ihn mit sich Wer Bord. Da sehen die gespannt zwischen Bangen und Hoffen hinauslugenden Blicke, wie der Dampfer seinen Kreis ändert, und nun mit Volldampf gerade auf das Wrack lossteuert. "Hurra!" ruft Leutnant von Flottwitz und schwenkt begeistert seine Reisemütze. Dann streckt er seine beiden Arme aus und deklamiert in dem Ueberschwang der ungestümen Freude die in ihm angesichts der nahenden Rettung durchbricht: "Die Träne quillt, die Erde hat mich! wieder!" Es ist kein Zufall und auch nicht die Wirkung der verzweifelten Bemühungen der in den Mars geflüchteten Passagiere der "Aurelia" gewesen, die den fremden Dampfer noch! rechtzeitig herbeigeführt hat. Vielmehr haben die Rettungsboote des brennenden Schiffes den Kurs des Dampfers gekreuzt, und ihre Insassen sind von ihm an Bord genommen worden. Ihr Bericht hätte den Kapitän veranlaßt, nach! der verunglückten "Aurelia" Auslug zu halten und auf das Wrack loszusteuern, nachdem es gesichtet worden wäre. Das Rettungswerk vollzieht sich! unter schwierigen Umständen, aber endlich! sind alle an Bord des großen englischen Paffagierdampfers, der auf der

Fahrt von England! nach! Newhork ist, geborgen. , : > j -1 1 . j u C8»ttfctma fofot) M ij Der erste Offizier hat int letzten Augenblick feinen Revolver gezogen und an die Schläfe gesetzt, um den Todeskampf abzukürzen. Erschüttert, ohne imstande zu sein, helfen zu können, haben die Passagiere vom Mast herab das Drama vor sich abspielen sehen. Mit einer instinktiven Gebärde schleudert Leutnant von Flottwitz seine Zigarre von sich.. Ingrimmiert mißregelt er zwischen den aufeinandergepreßten Zähnen: "Geschieht meinem alten Herrn ganz recht, warum wälte er nicht — A Der Rest erstirbt in einem unverständlich, en Geflüster. . Eine Stunde später 'erhebt sich! plötzlich ein Freudengeschrei unter den Flüchtlingen auf dem Mars. Man hat einen Dampfer gesichtet. Ein paar von den jüngeren ziehen ihre Röcke und schwenken sie aus Leibeskräften, ohne daran zu denken, daß, die Versuchs sichi bemerkbar zu machen, bei der Dunkelheit der Macht von dem fremden, in ziemlicher Entfernung sich befindenden Dampfer unmöglich, wahrgenommen werden können. — Gleichzeitig aus ein von Leutnant Flottwitz gegebenes Signal läßt man die Stimmglocken kräftig, wie nur irgend möglich! erschallen. Aber freilich, auch dieses Bemühen, die Aufmerksamkeit des in anderer Richtung segelnden Schiffes zu erregen, verspricht bei der großen Entfernung kaum einen Erfolg. , 1 ,

Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Niederbayern. Schluß.) In der Besprechung des Jahresberichtes führte Herr Reg.-Rat Auer an, daß durch den Ausbruch des Krieges der Geschäftsbetrieb der Berufsgenossenschaft sowohl in Bezug auf den Umfang und die

Erledigung der Geschäfte als auch in Bezug auf die Höhe der finanziellen Leistungen nicht unwesentlich beeinflusst. Von den 12 Hilfsarbeitern mußten alsbald nach der Mobilmachung drei in Erfüllung ihrer Heerespflicht zu den Waffen eilen, einer stellte sich freiwillig, während weitere 2 später einberufen wurden. Obwohl infolge des Kriegsausbruches die gewandteren männlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte den Betrieben entzogen wurden und für dieselben jugendliche oder Ältere, dann weniger geübte Arbeiter verwendet werden mußten, bei den Erntearbeiten überdies viel fach Wehrkraftjungen und Mittelschüler Hilfe leisteten, ist, wie aus Abteilung 2 Ziff. 1 des Berichtes hervorgeht, die Zahl sowohl der Unfallanzeigen als auch der Entschädigungsansprüche gegenüber den Vorjahren in erfreulicher Weise ganz erheblich zurückgeblieben. Besonders wurde hervorgehoben, daß kein Unfall der in den landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesenen Wehrkraftjungen und Mittelschüler zur Kenntnis des Genossenschaftsvorstandes gelangt ist, ein Beweis, daß von diesen jungen Leuten unter Aufsicht und Leitung ihrer Lehrer und Führer in nachahmenswerter Weise mit entsprechender Vorsicht gearbeitet wurde. Infolge dieser günstigen Umstände bedingten die Ausgaben für neue Unfälle keineswegs, wie bei Kriegsausbruch eigentlicher zu erwarten war, eine höhere Belastung der Berufsgenossenschaft; dafür wurden aber die Mittel der Berufsgenossenschaft durch unverkürzte Weitergewährung älterer Renten in erheblicherem Maße in Anspruch genommen. Das Heilverfahren habe leider nicht den Umfang angenommen, der dem Interesse der Genossenschaft zu

wünschen wäre, lötete übernehme sogar das Heilverfahren schon in den ersten dreizehn Wochen, wenn der Verletzte sich in eine Anstalt begab, wo er zweckmäßige Heilung finden könne. Doch widerstreben die meisten Versicherten einer Verbringung in eine Anstalt und auch bei den Herren Ärzten mache sich oft Widerstand dagegen bemerkbar, die ihre Patienten nicht gerne an Anstalten abgeben. Die außerordentliche Rentenkontrolle soll heuer aus finanziellen Rücksichten wieder fortgeführt werden. Der Haushaltsplan für das Jahr 1916, der mit 1 390 000 Mk. bilanziert, wird sodann nach kurzer Debatte genehmigt. Die Mitgliederbeiträge bleiben auf derselben Höhe wie im Vorjahre (145 Prozent der Grundsteuer). Drei Ersatzansprüche gegen ersatzpflichtige Arbeitgeber werden gutgeheißen. Herr R.-R. Hießerer meinte, ob es nicht möglich ist, gegen Verletzte einen Zwang zur Anstaltsbehandlung auszuüben, worauf Herr Reg.-Rat Auer betonte, daß dies auf Grund des Versicherungsgesetzes in den Fällen möglich sei, wo der Verunglückte zuhause nicht die geeignete Pflege erhalten könne. Er bat da her, in solchen Fällen die Vorstandschaft 'benachrichtigen zu wollen. Hierauf gab Herr Landratspräsident Mittermeier dem Danke der Versammlung an den Herrn Vorsitzenden, den Vorstand und die Herren Beamten für ihre ersprießliche Tätigkeit Ausdruck. ' Herr Reg.-Rat Auer dankte mit der Versicherung, daß sie auch in Zukunft bestrebt sein werden, daß die Leistungen der Genossen sich nicht ins Ungemessene steigern, sich nicht über den jetzigen Stand erheben. Damit schloß die allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufene Versammlung.

düng bei längerem Kartoffelmangel Wohl in Erwägung gezogen werden müßte.

und die ftoji von Geschlecht zu Geschlecht fort erbte, war in Erfüllung gegangen. Serbisch« Waffen hatten von neuem ein Groß-Serbewreich geschaffen, und an den Gräbern Lasars und Murads zog eine serbische Ehrenwache auf, die dort "ewig" bleiben sollte. Heute aber übertönen die Siegesfanfaren der vor wärtsdringenden Bulgaren jene von Sehnsucht erfüllten serbischen Weisen... ! Oede liegt die 60 Kilometer lange und 15 Kilometer breite Ebene da, die von schwer zugänglichen Waldgebirgen, wie Schar, Kopaomik und den Albanischen Alpen umgeben, und von der Sttnitza durchflossen wird. Es D auch das Quellgebiet des Weißen Drin, sowie der vielgenannten Flüsse Wardar und Morawa. Den einzig wichtigen Zugang bil det der Paß von Katschanik, der die Ver bindung nach Mazedonien vermittelt. An der Mündung der Sttnitza in den Jbar, in roman tischer Gebirgsgegend, liegt das jetzt von der serbischen Regierung aufgegebenes Mftrowitza, die bedeutendste Stadt des Amselfeldes, mit einer Ruine der Burg Zveean, wo der Ser benkönig Urosch IU. vom serbischen Adel ent thront und erdrosselt wurde. Den Haupt sitz des Handels bildet die etwa 20000 Ein wohner zählende Stadt Pristina am östlichen Rande der hier fruchtbaren und wöhlange- bauten Ebene. Weitere bedeutende Städte sind noch Djakova, Zpek und der gm Fuße des Schar an einem Gebirgsbach gelegene gewerbefleißige Ort Prizren. Tie Bevölkerung setzt sich in der Hauptsache aus Albanern zusammen, die seit wehr als zwei Jahrhun derten die ehemals hier

seßhaft gewesenen Ser ben immer mehr verdrängt oder sich! durch Heirat mit ihnen verschmotzen haben. Ein Akillionenerbe als Droschkenkutscher. Vor einigen Monaten verstarb in London der schwerreiche Kaufmann William Upjohn, dessen Vermögen sich auf mehrere Millionen belief. In seinem Testament teilte er seinen Nachlaß zwischen seiner Tochter und seinem Sohne, fügte aber hinzu, daß es sehr schwierig sein werde, den Aufenthalt seines Sohnes festzu stellen, von dem er sich wegen eines Familienzerwürfnisses vor zwei Jahren getrennt habe. Seit dieser Zeit hatte der Verschollene nicht das geringste Lebenszeichen von sich ge geben, und man rechnet bereits mit der Mög lichkeit, daß er gestorben sei. Nichtsdestowe niger verlangte der Vater in seinem Testa mente, daß man solange nach seinem Sohne forschen solle, bis man den untrüglichsten Be weis von seinem Ableben hätte. Erst dann sollte die Tochter in den Besitz des Anteiles seines Sohnes treten. Ferner bestimmte er,, daß die Kosten der Ermittlungen über den Aufenthalt des Verschollenen von den Zin sen des Vermögens, das diesem bei seiner Auf findung zufallen würde, beglichen werden sol len. Die Behörden leiteten daraufhin um fangreiche Nachforschungen ein. Fast alle eng lischen Konsuln auf der ganzen Welt wurden beauftragt, ebenfalls Ermittlungen über den Verbleib des Gesuchten anzustellen. Nachdem alle Versuche, ihn aufzufinden, gescheitert wa ren, kam man endlich auf den Gedanken, in der Riesenstadt London selbst Nachforschungen einzuleiten. Und richtig fand man ihn die ser Tage in der Person eines einfachen, wohlbestallten Droschkenkutschers. Auf die Frage, ob er nicht die tu den Zeitungen erfolgteck Aufrufe rüber

seinen Verbleib (gelesen habe, ant wortete er, daß er von dem Tode seines Va ters keine Ahnung hatte, da er nie Zeitungen gehalten habe. Die Nachricht, daß er durch den Tod seines Vaters in den Besitz von vie len Millionen gelangt sei, nahm er mit größ ter Seelenruhe auf. Er erklärte vielmehr, daß. er trotz seines Reichtums nicht daran denke, seinen ihm lieb gewordenen Berus als Drosch kenkutscher aufzugeben.

Letzte Posten. Ei« halbes Jahr «qch, der Kriegserklärung Italiens. Wien, 23. November. Ein Leitartikel des "Fremdenblattes" stellt fest, daß heute ein halbes Jahr verflossen ist, seitdem Ita lien den schmachlichen und unerhörten Treu bruch vollzog, ohne daß der heimtückische Geg ner einen einzigen Erfolg errungen hat oder ein einziges seiner Kriegsziele erreicht hat. Das Blatt schreibt: So wie die Geschichte lei nen schmachlicheren Verrat kennt, als den Ita liens, kennt sie auch! keine hartnäckigere und aufopfernde Verteidigung als die Stadt Görz. Die ganze italienische Wehrmacht, der nur ein Bruchteil unsrer Armee gegenübersteht, erschöpft sich in vergebliches Anstrengungen, um wenigstens diese eine Stadt zu erobern und der italienischen Nation als Siegestrophäe dar bringen zu können. Die jüngste Rede des ita lienischen Justizministers Orlando ist ein Ein geständnis der Erfolglosigkeit der italienischen Angriffe. Der Minister gab zu, daß der Be sitz Roms Italien viel weniger koste, als einige Quadratmeter öden Karstbodens. Griqchieuland und die Entente. Sd. London, 24. November. Der Athe ner Korrespondent der "Daily Mail" hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ju stizminister Rallis, in welcher der Minister dem

Korrespondenten zufolge u. a. sagte, daß, wenn britische, französische und serbische Truppen die griechische Grenze überschreiten sollten, kein Versuch unternommen würde, sie zu entwaffnen. Griechenland würde binnen 24 Stunden abrüsten, wenn die Ententetruppen Saloniki verlassen. Der Minister klagte über die Haltung der britischen Regierung und erklärte, das einzige, was Griechenland verlange, sei der Friede. Aber Großbritannien wolle es dazu zwingen, Krieg zu führen und es aushungern. Der Korrespondent der "Daily Mail" bemerkt dazu noch, es werde ihm täglich! deutlicher, daß der ganze Zustand mit dem Worte "Angst" ausgedrückt werden könne. (Bei wem?) Frankreich und das Saloniki-Unternehmen. Sd. Paris, 24. November. Clemenceau schreibt im "L'Echo", daß die für die Entsendung nach Saloniki von der Regierung vorgesehenen Truppensendungen bereits überschritten sind. Er glaube zu wissen, daß man entschlossen sei, hierin nicht weiter zu gehen. Die Räumung Rigas. Birschl. Wjedom. meldet, daß die industrielle Räumung Rigas nunmehr beendet sei. Von den Fabriken kamen in erster Reihe diejenigen in Betracht, die mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt sind, ferner sämtliche Metallwarengeschäfte, darunter auch die Goldschmiede. Auch die Metallpfänder im stöbt. Pfandhause wurden entfernt. Weiter alle vorhandenen Schiffe und Motorboote, die Hausgeräte der Einwohnerschaft, die Glocken, Denkmäler und Straßenbahnen. Der Gesamtwert der entfernten Gegenstände wird auf 500 Millionen Rubel geschätzt. Die Gärung wächst. Eine neue in Stockholm aus Tiflis eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit berichtet: Seit Großfürst Nikolai Nikolajewitsch

kaukasischer Statthalter geworden ist, wächst die Gärung unaufhaltsam. Die Bevölkerung ist vor allem aufgeregt wegen des Mangels an Gebrauchs- und Lebensmitteln. Selbst in Tiflis fehlen seit Wochenfast Butter, Eier, Zucker und Schwarzbrot. Weißbrot kostet bis 35 Kopeken das Pfund und der gleiche Preis gilt für Reis. Im städtischen und im Bezirkskrankenhaus sind allein in 6 Tagen 11 Fälle von Hungertyphus festgestellt worden. Andererseits ist man allgemein empört über die Angebereien der echt russischen Leute gegen die armenische Kaufmannschaft. Besondere Aufregung ruft das Auftreten des Großfürsten in Rostow hervor. Hier erfolgte die Verhaftung des Rechtsanwaltes Tschalchussjan, eines der angesehensten Notablen der russischen Armee. (Z.)